

Vorwort

Es gibt einige gute und sehr gute Wörterbücher der Psychologie und Pädagogik. Die Artikel sind jedoch häufig sehr wissenschaftlich und weit ausholend abgefasst und für Schülerinnen und Schüler wenig unterrichtsnah.

In diesem Wort-Check werden die Grundbegriffe aus der Pädagogik und Psychologie dem Niveau einer beruflichen Oberstufe entsprechend behandelt. *Der aktuelle Stand der Wissenschaft wird unter didaktischem Blickwinkel für den Erstkontakt der Schülerinnen und Schüler mit wichtigen Fachbegriffen aufbereitet, ohne Ballast anzuhäufen.* Die Lernenden können sich komplizierte Sachverhalte selbst erschließen. Die fachsystematische Gliederung stellt die einzelnen Begriffe in einen inhaltlichen Kontext und macht somit Zusammenhänge klar. Das ausführliche alphabetische Register am Ende des Buches ermöglicht zugleich ein schnelles Auffinden des gesuchten Begriffes.

Als kompaktes Nachschlagewerk dient „Fachbegriffe Pädagogik und Psychologie“ den Schülerinnen und Schülern in der Unterrichtsbegleitung zur Nachbereitung und Vertiefung des Gelernten sowie zur Vorbereitung auf Klausuren und Prüfungen. Wer Fachbegriffe beherrscht, kann Inhalte klarer erfassen und darstellen.

Autoren und Verlag hoffen, dass der Wort-Check beim Studieren und Lernen ein zuverlässiger Begleiter ist. Sehr hilfreich wäre, wenn die Nutzer uns mitteilen, welche Gewichtungen, Verbesserungen und Ergänzungen aus ihrer Sicht nötig sind. Bitte senden Sie ihre Vorschläge an die Postanschrift oder E-Mail-Adresse des Verlages.

Wir danken schließlich allen Schülerinnen und Schülern, Referendarinnen und Referendaren, die durch konstruktive Mitarbeit im Unterricht zu dem Buch beigetragen haben.

Für das Team

Dr. Rainer Jaszus

Dr. Holger Küls

Kategorie: **Pädagogik und Psychologie als Wissenschaften, wissenschaftliche Forschungsmethoden**

Psychologie

Psychología, griech. für Seelenkunde; *psyché*: ‚Hauch‘, ‚Seele‘, ‚Gemüt‘ und logie als Lehre bzw. Wissenschaft); Wissenschaft vom → Verhalten und Erleben; diese stehen in Wechselbeziehung zueinander: z. B. Angst (Erleben) äußert sich in Form von Weglaufen (Verhalten); Zittern (Verhalten) kann zu der Bewertung Angst (Erleben) führen.

Erleben

umfasst alle innerpsychischen Vorgänge – also Vorgänge, die sich im Organismus abspielen und im Gehirn wahrgenommen werden. Beispielsweise → Denken (S. 140), → Emotionen (S. 126), → Lernen, (S. 86), → Moral (S. 114), Träume, → Intelligenz (S. 141), → Wahrnehmung (S. 120) etc.

Verhalten

meint alle Vorgänge, die wir an Menschen beobachten und/oder messen können (z. B. Blutdruck, Körperwärme, Hirnströme, Handlungen etc.).

Entstehung von Erleben und Verhalten

Erleben und Verhalten entstehen durch das Zusammenspiel der Bestandteile Reiz, Situation, Organismus, und Individualität.

- Reiz

Impuls von außen oder innen, der auf den Organismus trifft und damit Prozesse in Gang setzt: Z. B. wir hören ein Summen und erkennen die Stimme oder spüren einen leichten Windhauch und ziehen eine Jacke über (Reiz von außen); eine verschüttete Erinnerung taucht auf, z. B. eine Zeile aus einem Kinderlied (Reiz von innen) und wir singen das Lied unserem Kind vor.

- Situation

Räumliche und soziale Umgebung, in der sich eine Person beim Auftreten eines Reizes befindet: Z. B. befinden wir uns gerade im Unterricht, als wir ein Summen hören und einen leichten Windhauch spüren oder wir uns an ein vergessen geglaubtes Einschlaflied aus Kindertagen erinnern.

- **Organismus** Alle körperlichen Prozesse und Organe, die das Erleben und Verhalten ermöglichen und/oder beeinflussen: Sinnesorgane, um die äußeren und inneren Reize zu registrieren (Hören, Schmecken, Riechen, Fühlen, Schmerzempfindungen etc.), Gedächtnis und Ich-Bewusstsein, also die Vorstellung, dass wir *Wir* sind und so intelligent, flexibel und planend handeln. Muskeln, die es ermöglichen, auf Reize mit Bewegung zu reagieren (Verhalten) sowie Botenstoffe und Hormone wie z.B. Adrenalin, die das Erleben und Verhalten beeinflussen ebenso wie beispielsweise das männliche Sexualhormon Testosteron.
- **Individualität** Alle spezifischen Gegebenheiten des einzelnen Menschen, die zu seinem individuellen Erleben und Verhalten beitragen. Damit sind z.B. individuelle Erfahrungen, individuelle Fähigkeiten, → Interessen (S. 130), → Einstellungen (S. 145), Charaktereigenschaften oder auch die individuellen körperlichen Bedingungen gemeint, die in der Summe den einzelnen Menschen als Individuum ausmachen.

Ziele der Psychologie

Die wissenschaftliche Psychologie möchte menschliches → Erleben und → Verhalten (S. 5) beschreiben, erklären, verstehen, vorhersagen und helfend zum Wohl des Menschen darauf einwirken.

- Beschreiben** Erster Schritt: jegliches beobachtbare oder messbare Verhalten und dessen Erleben, das für die psychologische Forschung von Bedeutung ist, muss sorgfältig beschrieben werden: Z. B. was ist Gruppendruck? Woran wird er deutlich und erkennbar?
- Erklären** Beim Erklären geht es darum, die Ursachen von z. B. Gruppendruck aufzuzeigen, also die Frage nach dem „warum“ zu klären.
- Verstehen** Beim Verstehen gilt es herauszufinden, welchen Nutzen das betreffende Verhalten für die betreffenden Personen hat, also welchem Zweck das Verhalten dient. Z. B. welchen Nutzen hat es für Gruppenmitglieder, auf andere Gruppenmitglieder Druck auszuüben?

Vorhersagen Mit Hilfe von aufgestellten Gesetzmäßigkeiten ist man in der Lage vorherzusagen, unter welchen Bedingungen ein entsprechendes Verhalten (z.B. Gruppendruck), das mit einem spezifischen Erleben einhergeht, gezeigt wird und wie sich die Situation wahrscheinlich weiterentwickeln wird.

Helfend einwirken Psychologie möchte etwas zum Wohl der Menschen bewirken, sie möchte auf Erleben und Verhalten positiv einwirken, wenn es für den Einzelnen zur Last wird bzw. der Betreffende darunter leidet: Z.B. wenn Gruppendruck negative Folgen für den Einzelnen hat, etwa wenn ein Schüler gemobbt wird, weil er nicht den Vorstellungen der Gruppe entspricht.

Wissenschaftliche Psychologie

geht systematisch vor im Sinne eines planvollen Handelns, das mit klar definierten Begrifflichkeiten arbeitet. Es geht darum, allgemeingültige Gesetzmäßigkeiten zu erstellen. So sind die wissenschaftliche, psychologische Forschung und ihre Vorgehensweisen nachvollziehbar.

Ihre Aussagen müssen so formuliert sein, dass sie künftig überprüfbar und ggf. widerlegbar sind. Darüber hinaus leitet die Psychologie i. d. R. keine Gesetzmäßigkeiten aus der Untersuchung von Einzelfällen ab, sondern versucht durch die Untersuchung einer Vielzahl betroffener Fälle, zu allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten zu gelangen.

Vorgehen der Forschung Gemäß den Zielen der Psychologie bedeutet dies:

1. Den Untersuchungsgegenstand beschreiben und präzise definieren.
2. Mittels geeigneter wissenschaftlicher Methoden den Untersuchungsgegenstand erforschen. Dafür ist ein nachvollziehbarer, d.h. sorgfältig dokumentierter Untersuchungsplan erforderlich: Welche Fragestellung will ich wie und wann erforschen? („Forschungsdesign“).
3. Aus einer Vielzahl von betroffenen Einzelfällen und deren Beschreibung werden allgemeingültige Gesetzmäßigkeiten erstellt, mit Hilfe derer man in der Lage ist, die zu erforschenden psychologischen Fragestellungen (z.B. Computerspielsucht) zu erklären und vorherzusagen. Mit alle-

meingültig ist gemeint, dass die Ergebnisse Aussagekraft für die zu untersuchende Zielgruppe haben (z.B. jugendliche Computerspieler im Alter von 14–18 Jahren).

Alltagspsychologie

Eigentlich irreführender Begriff, weil Psychologie eine Wissenschaft ist und diese systematisch vorgeht und somit nicht auf das Alltagshandeln Bezug nimmt.

Auseinandersetzung mit Themen des Erlebens und Verhaltens auf der Basis von Alltagserfahrungen; unsystematisch, aufbauend auf die zufällige Betrachtung von Einzelfällen. Es wird z. B. zufällig beobachtet, wie ein kleiner Mann einen Porsche fährt. Aufbauend auf der unsystematischen Einzelbeobachtung wird auf das Erleben und Verhalten „kleiner“ Männer geschlossen: „Kleine Männer fühlen sich minderwertig (→ Erleben (S. 5)) und müssen deshalb große Autos fahren (→ Verhalten (S. 5)), damit sie sich besser fühlen“.

Erzeugt ggf. Sicherheit; Allerdings ist hier höchste Vorsicht geboten, da es sich um keine gesicherten Erkenntnisse handelt, sondern „Alltagstheorien“ meist dem Niveau von → Vorurteilen (S. 123), Vorurteilungen und sogar dem Tatbestand der → Diskriminierung (S. 154) zuzurechnen sind.

Teilgebiete der Psychologie

Ähnlich wie die Medizin gibt es nicht „die“ Psychologie. Da das Erleben und Verhalten vielfältig ist, gibt es auch verschiedene Teilgebiete der Psychologie, die sich jeweils mit einem spezifischen Gegenstand des Erlebens und Verhaltens beschäftigen. Einige der zahlreichen Teilgebiete werden unterhalb kurz dargestellt.

Kognitionspsychologie

Die Kognitionspsychologie (Kognition = Denk- und Wahrnehmungsvorgänge) beschäftigt sich mit Themen wie Denken, Erinnern, Wahrnehmung und Sprache.

Lernpsychologie

Die Lernpsychologie untersucht verschiedene Formen und Ansätze wie wir lernen, d. h. was während des Lernprozesses passiert und wie wir Lernen beeinflussen können.

- Motivationspsychologie** Die Motivationspsychologie untersucht, was unser Handeln antreibt, wie Motivation entsteht und wie wir Menschen und Menschengruppen motivieren können.
- Sozialpsychologie** Die Sozialpsychologie fokussiert das menschliche Zusammenleben, d.h. wie wir Menschen uns wechselseitig beeinflussen und welche Auswirkungen dies auf uns hat. Beispielsweise zählen Themen wie Gruppendynamik, Gruppendruck, Sympathie oder unsere Einstellungen zu den Forschungsgebieten der Sozialpsychologie.
- biologische Psychologie/ Neuropsychologie** Die biologische Psychologie erforscht die körperlichen Einflüsse auf das Erleben (S. 5) und → Verhalten (S. 5). Die Neuropsychologie ist eine spezielle Form der biologischen Psychologie, die sich speziell mit unserem Gehirn, dessen Aufbau und den Prozessen innerhalb unseres Gehirns beschäftigt und darauf aufbauend unser Erleben und Verhalten zu erklären versucht.
Die Neuropsychologie ist eine gegenwärtig sehr einflussreiche Forschungsrichtung der Psychologie, die in allen Teilgebieten bis hin zur Entwicklung von künstlicher Intelligenz mitwirkt. Müssen ansonsten Rückschlüsse vom Verhalten auf das Erleben des Menschen gezogen werden, sind Neuropsychologen mittels bildgebender Verfahren dazu in der Lage, direkt das Gehirn bei Denk-, Erinnerungs- und emotionalen Arbeitsprozessen zu beobachten.
- Persönlichkeitspsychologie** Die Persönlichkeitspsychologie stellt Fragen nach der Individualität des Menschen und der Herausbildung des Selbstkonzeptes in den Vordergrund.
- Entwicklungspsychologie** Die Entwicklungspsychologie erforscht die Entwicklung des Verhaltens und Erlebens im Laufe des Lebens, d.h. wie sich Menschen in verschiedenen Bereichen und Phasen der Biografie verändern, z. B. das Denkvermögen eines Kindes im Vergleich zu einem Erwachsenen. Dabei unterscheidet sie in der Mehrzahl der Fälle zwischen den Bereichen kognitive Entwicklung, sozial-emotionale Entwicklung, motorischer Entwicklung und Persönlichkeitsentwicklung. Es gibt jedoch keine einheitliche Gliederung der verschiedenen Entwicklungsbereiche.

Pädagogische Psychologie Die Pädagogische Psychologie untersucht Themen, die mit Lehr-, Lern- und Erziehungsprozessen in Bildungs- und Erziehungsinstitutionen (z. B. der Schule) zusammenhängen: Beispielsweise wie Unterricht optimiert werden kann, wie mit Störungen im Unterricht umzugehen ist, etc.

Klinische Psychologie Die meisten Menschen stellen sich unter Psychologie die Klinische Psychologie vor. Dabei ist die klinische Psychologie nur eines von vielen Teilgebieten. Ihr Untersuchungsgegenstand des Erlebens und Verhaltens sind deutliche Abweichungen vom „normalen Verhalten“, welche das Individuum und sein Umfeld belasten und damit den Tatbestand einer psychischen Störung oder psychischen Erkrankung erfüllen. Dabei versucht die Klinische Psychologie diese Verhaltensweisen zu beschreiben, zu erklären, zu verstehen, den weiteren Krankheitsverlauf vorherzusagen und helfend, z. B. mittels geeigneter Therapiemaßnahmen, auf das „abnorme“ belastende Verhalten und Erleben (z. B. bei einer Depression) einzuwirken.

Psychologin, Psychologe haben erfolgreich ein Psychologiestudium absolviert und sich nach dem allgemeinen Bachelorstudium im Rahmen des Masterstudiums auf spezifische Teilgebiete der Psychologie spezialisiert, wie z. B. → Klinische Psychologie, → Entwicklungspsychologie (S. 9). Ein grundlegend spezifisches Studium, z. B. Wirtschaftspsychologie, endet i. d. R. nach dem Bachelorstudium.

Psychiaterin, Psychiater sind keine Psychologen, sondern Ärzte mit dem Fachgebiet Psychiatrie, die sich mit der Diagnose und Behandlung von Nervenleiden (psychischen Störungen und Erkrankungen) beschäftigen. Nur Psychiater dürfen zur Linderung und Behandlung psychischer Leiden Medikamente verschreiben.

Psychotherapeutin, Psychotherapeut für Erwachsene sind studierte Psychologen oder Psychiater mit einer therapeutischen Zusatzausbildung. Sie sind berechtigt, dieses spezifische Therapieverfahren anzuwenden, aber grundsätzlich nicht für die Diagnose des vorliegenden Störungsbildes verantwortlich (es sei denn, es handelt sich um Psychiater mit therapeutischer Zusatzausbildung).

Bei Kinder- und Jugendpsychotherapeuten kann es sich auch um Absolventen eines Pädagogikstudiums handeln, welche im Anschluss daran eine Zusatzausbildung absolviert haben.

Schulen der Psychologie

Unterschiedliche Schulen, Richtungen oder Strömungen, die aufgrund spezifischer methodischer Herangehensweisen und ihrer Sicht vom Menschen die Psychologie geprägt haben. In unterschiedlichen Richtungen und Wechselwirkungen haben sie auch in der gegenwärtigen Psychologie nach wie vor ihre Bedeutung. Es handelt sich dabei um die Tiefenpsychologie, den → Behaviorismus (S. 78), den → Kognitivismus (S. 79) und die → Humanistische Psychologie (S. 79)

Pädagogik

Griech. *pais* Kind, *agein* führen; beschäftigt sich mit der Frage, wie durch geeignetes Handeln das biologische Lebewesen Mensch zum eigenständig handlungsfähigen gesellschaftlichen Lebewesen Mensch heranwachsen kann. Dieser Aspekt der „Menschwerdung“ ist unweigerlich mit einem der zentralen Begriffe der Pädagogik, der „Erziehung“, verknüpft. Zunehmend werden auch Aspekte der „Bewahrung des Menschseins“ relevant, vor allem im Hinblick auf z. B. Sozialpädagogik, Sonderpädagogik, Erwachsenenbildung etc.

Ähnlich wie in der Psychologie, gibt es nicht die „Pädagogik“, sondern wiederum verschiedene Teilgebiete der Pädagogik und verschiedene Schulen, d. h. Denk- und Forschungsansätze, innerhalb der Pädagogik.

Ziele der Pädagogik

Oberstes Ziel zeitgemäßen pädagogischen Handelns ist der eigenständig handlungsfähige und gemeinschaftsfähige Mensch (Autonomie, → Mündigkeit (S. 32)). Die Befähigung zu eigenständigem Tun erfolgt durch geeignete alters- und entwicklungsgerechte Hilfestellung und Unterstützung. Diesem Handeln liegt ein positives Menschenbild zugrunde, das den Menschen als eigenständig handlungsfähiges Individuum betrachtet.

Teilgebiete der Pädagogik

Die Pädagogik ist ein weitverzweigtes Forschungs- und Arbeitsfeld. Je nach Zielgruppe und Arbeitsfeld haben sich spezifische Teilgebiete der Pädagogik herausgebildet. Je nach Adressatenkreis und Alter der Adressaten werden dabei Aspekte der Erziehung, Bildung, Betreuung und Alltagshilfe ggf. in Verbindung mit einem geschützten Entwicklungsraum unterschiedlich gewichtet. Einige dieser Teilgebiete werden im Folgenden kurz dargestellt.

- Früh- und Kleinkindpädagogik beschäftigt sich mit der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern im Alter von null bis sechs Jahren. Arbeitsfelder sind die Krippe, Kindertageseinrichtungen oder auch der Kinderhort. Im Rahmen der Professionalisierungsoffensive entstanden bundesweit zahlreiche Bachelor- und Masterstudiengänge im Bereich der frühkindlichen Bildung und neue Erkenntnisse zu frühkindlichen Kompetenzen wurden zu Tage gefördert.
- Sonderpädagogik erforscht Fragen der gesellschaftlichen Integration und → Inklusion (S. 74) in Zusammenhang mit der Verbesserung der Lebens-, Ausbildungs- und Arbeitssituation von behinderten, gefährdeten und beeinträchtigten Heranwachsenden. Teilbereiche stellen hierbei die Körperbehinderten-, Sprachbehinderten-, Geistigbehinderten-, Verhaltensbehinderten- sowie die Gehörlosen- und Blindenpädagogik dar.
- Sozialpädagogik thematisiert Fragen der außerschulischen Erziehung und Sozialisation vor allem von Heranwachsenden mit zum Teil besonderen gesellschaftlichen Bedarfslagen und Erfordernissen. Zum Bereich der Sozialpädagogik zählen beispielsweise Arbeitsfelder wie stationäre → Erziehungseinrichtungen (S. 31) für Kinder- und Jugendliche mit schwierigen persönlichen und/oder familiären Voraussetzungen oder die Arbeit mit jugendlichen Flüchtlingen aus Kriegsgebieten.
Dabei bedeutet „sozial“ von seiner ursprünglichen Bedeutung her „auf andere Menschen gerichtet“. Die Sozialpädagogik entstand ursprünglich Mitte des 19. Jahrhunderts als Ansatz, um die Notlagen von Kindern, Jugendlichen und Familien in den Arbeiterelendsquartieren während der aufkommenden Industrialisierung zu lindern.

- **Erwachsenenbildung** beschäftigt sich mit Fragen der Weiterbildung und der Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen für Erwachsene. Betriebliche Weiterbildung oder Kurse an der Volkshochschule gehören beispielsweise zur Erwachsenenbildung. Sie wird auch als *Andragogik* in Abgrenzung zur Pädagogik bezeichnet und leitet sich vom griechischen Wort (*anér* = Mann) ab und soll zum Ausdruck bringen, dass die Zielgruppe nicht Kinder und Jugendliche, wie bei der klassischen Pädagogik, sind.
- **Geragogik** Griech. *géron* = Greis; Bildung, Weiterbildung und die Arbeit mit älteren Menschen.
- **Gesundheitspädagogik** Anwendungsbezogenes und vielschichtiges Praxis- und Forschungsgebiet, das sich mit Gesundheitsaufklärung durch die Bereitstellung gesundheitsrelevanter Informationen, mit Gesundheitserziehung durch die Herbeiführung von Verhaltensänderungen, mit Gesundheitsbildung zur Förderung gesundheitlicher Selbstbestimmung, mit Gesundheitsberatung und mit Gesundheitsförderung durch die Entwicklung ganzheitlicher Gesundheitsstrategien befasst.
- **Medienpädagogik** beschäftigt sich mit dem Einsatz von Medien, mit der Anwendung und dem Gebrauch von Medien, und mit Fragen der Medienerziehung mit dem primären Ziel der Herstellung von Medienkompetenz. Darunter versteht man die Fähigkeit, die Funktion der verschiedenen Medien zu kennen und zu verstehen, sich kritisch und reflexiv mit Medien auseinandersetzen sowie Medienangebote zielgerichtet und angemessen nutzen zu können sowie Medien gestalterisch zum Ausdruck der eigenen Persönlichkeit, d. h. innovativ, kreativ und ästhetisch einzusetzen.

Schulen der Pädagogik

Die Pädagogik fächert sich in verschiedene Denktraditionen auf, die teilweise mit spezifischen methodischen Herangehensweisen verbunden sind.

Geisteswissenschaftliche Pädagogik

Bis in die 60er-Jahre des 20. Jahrhunderts vorherrschende Richtung der Pädagogik. Grundausrichtung: die „durchdenkende“ geisteswissenschaftliche Herangehensweise von WILHELM DILTHEY.

Gemäß der Philosophie von DILTHEY gilt es nicht menschliches Handeln zu erklären, sondern vielmehr zu verstehen. Deshalb geht es darum, die Erziehung bzw. erzieherische Vorstellungen in verschiedenen Epochen zu analysieren und zu verstehen und darauf aufbauend wertvolle Erkenntnisse für die heutige Erziehungswirklichkeit zu liefern. Sie geht davon aus, dass die pädagogische Praxis der Erziehung älter ist als die Theorien zur Erziehung und ihre eigene Wertigkeit besitzt. Daher gewichtet die geisteswissenschaftliche Pädagogik die Praxis höher als die Theorie. Dies wird als „Primat (Vormachtstellung) der Praxis vor der Theorie“ bezeichnet.

Empirische Erziehungswissenschaft

Mitte der 60er-Jahre des 20. Jahrhunderts begann die Pädagogik sich mehr an sozialwissenschaftlichen Methoden auszurichten. Damit lag der Schwerpunkt auf der Aufdeckung erziehungsrelevanter Gesetzmäßigkeiten durch die Erforschung der Erziehungswirklichkeit. Die empirische Erziehungswissenschaft setzt auf das Analysieren relevanter Ursache- Wirkungsbeziehungen im Bereich von Erziehung.

Im Gegensatz zur geisteswissenschaftlichen Pädagogik stellt die empirische Erziehungswissenschaft allerdings keine „Vorschriften“ für das Erziehen auf. Vielmehr stellt sie Gesetzmäßigkeiten bzw. Modelle zur Erklärung der Erziehungswirklichkeit zur Verfügung, die gemäß dem → Falsifikationsprinzip (S. 17) nach POPPER, immer wieder kritisch auf den Prüfstand gestellt werden müssen.

Kritische Erziehungswissenschaft

THEODOR W. ADORNO war einer der wichtigsten Vertreter der kritischen Theorie. Die kritische Erziehungswissenschaft kristallisierte sich Mitte der 60er-Jahre ausgehend davon heraus.

Sie stellt keine Anleitungen zur Ausgestaltung der Erziehungspraxis zur Verfügung, sondern möchte ein Bewusstsein schaffen für die Interdependenz (wechselseitige Abhängigkeit und Beeinflussung) von Erziehung und Gesellschaft. Ein wichtiger Aspekt der kritischen Erziehungswissenschaft ist darum die Ideologiekritik. Gesellschaftliche Bedingungen haben Fehlentwicklungen in der Erziehungspraxis verursacht, wie z.B. die Erziehung

im Nationalsozialismus. Deshalb hat die kritische Erziehungswissenschaft auch die Veränderung und Verbesserung der gesellschaftlichen Bedingungen und damit der Erziehungspraxis im Sinn. Sie bezeichnet sich darum auch als „kritisch konstruktiv“ und setzt vor allem auf die Bildungsaspekte Kritikfähigkeit, Aufklärung, Selbstbestimmung, Emanzipation und Vernunft.

Reformpädagogik

Sammelbegriff für zahlreiche Bewegungen seit Ende des 19. Jahrhunderts und geht in den Grundzügen von ROUSSEAU'S „Pädagogik vom Kinde“ aus. Drei wesentliche Gedanken sind in jedem reformpädagogischen Ansatz mehr oder weniger ausgeprägt:

- Das Recht des Kindes auf Persönlichkeit,
- Eigenaktives Handeln des Kindes,
- Förderung der Gemeinschaft der Kinder untereinander sowie mit den Erziehern und Lehrern.

Zu den bekanntesten und beständigsten reformpädagogischen Ansätzen zählen bis heute → Montessori (S. 65), → Waldorf (S. 66) und Pestalozzi.

Soziologie

Wichtige wissenschaftliche Disziplin der Sozialwissenschaften; möchte gemäß MAX WEBER, einem der bedeutendsten Soziologen, soziales, also auf Menschen gerichtetes Handeln, deutend verstehen und dadurch in seinen Wirkungen ursächlich erklären. Dabei geht es weniger um das Handeln von Einzelpersonen, sondern vor allem um Interaktionen in sozialen Gefügen.

Die Pädagogik bedient sich einiger Begriffe und Erkenntnisse der Soziologie, die für Erziehungs- und Bildungsprozesse von Bedeutung sind. In diesem Kontext wichtige Forschungsbereiche der Soziologie:

- die Erforschung der Familie und deren Funktion,
- das Thema der sozialen Ungleichheit,
- die Bedeutung von Gruppen für das menschliche Zusammenleben,
- die Entstehung von Macht- und Herrschaftsstrukturen,
- die Erklärung der Funktionsweise von Organisationen,
- die Herausbildung sozialer Systeme oder
- die Herausbildung von sozialen Schichten, sozialen Milieus in Gesellschaften in Verbindung mit Statusunterschieden.